

DIE
OFFENBARUNG

OFFENBART

OFFENBART

OFFENBART

OFFENBART

OFFENBART

OFFENBART

WIE GOTTES PLAN FÜR DIE ZUKUNFT DEIN
LEBEN JETZT VERÄNDERN KANN

AMIR TSARFATI

MIT RICK YOHN

INHALT

Widmung	13
Danksagungen	13
Willkommen auf dieser Reise	14
Ein sehr langer Brief	16
Welche Sichtweise sollten wir wählen?	19
Es geht nur um Jesus	22

Teil 1

Jesus und seine Gemeinde (Offenbarung 1–3)

Kapitel 1

Eine Reihe von Einleitungen (Offenbarung 1,1-8)	25
Jesus – der Autor und das Zentrum des Briefes	28
Die Offenbarung – der Inhalt des Briefes	29
Der Segen – warum der Brief uns nützlich ist	30
Nahe – das Timing des Briefes	32
Ein schönes „Wie geht es dir?“	33
Gott in drei Personen – die gesegnete Dreieinigkeit	34
Die sieben Gemeinden – die Empfänger des Briefes	37
„Ich komme wieder“ – das Versprechen des Bräutigams an seine Braut	38
Der Anfang und das Ende	41

Kapitel 2

Ein unvorhergesehenes Treffen (Offenbarung 1,9–20)	43
--	----

Kapitel 3

Eine Einführung in die Gemeinde: Ein Überblick	51
Was ist die Gemeinde?	51

Die Gemeinde heute	54
Die Gemeinde während der Trübsalszeit	55
Der Zweck der Trübsalszeit	59
Die Trübsalszeit wird Israel auf seinen Messias vorbereiten	60
Die Trübsalszeit wird die Zeiten der Heiden zu einem Ende bringen	63
In der Trübsalszeit wird die Menschheit für ihre Sünde bestraft werden	64

Kapitel 4

Liebesbriefe an die Braut (Offenbarung 2–3)	67
Die Gemeinde zu Ephesus	68
Die Gemeinde zu Smyrna	74
Die Gemeinde in Pergamus	75
Die Gemeinde in Thyatira	79
Die Gemeinde in Sardes	81
Die Gemeinde in Philadelphia	82
Die Gemeinde in Laodizäa	84

Teil 2

Eine Reise in den Himmel (Offenbarung 4–5)

Kapitel 5

Die offene Tür in den Himmel (Offenbarung 4)	89
Hinauf in die himmlische Welt	91
Die Ältesten in dem Saal	95
Sieben Feuerfackeln, ein See und vier Wesen	97

Kapitel 6

Der Löwe und das Lamm (Offenbarung 5)	105
Das würdige Lamm	108
Ein trauriger Abschied	113

Teil 3

Die Gerichte des Lammes (Offenbarung 6–18)

Kapitel 7

Das Lamm öffnet die Siegel (Offenbarung 6)	117
Ein Stimmungswechsel	118
Die Reiter kommen	119
Der Tod der Gerechten und der gerechte Tod der Ungerechten	125

Kapitel 8

Das erste Zwischenspiel (Offenbarung 7)	131
144.000 jüdische Evangelisten	132
Die große Schar der Märtyrer	139

Kapitel 9

Die Posaunen erschallen (Offenbarung 8–9)	145
Ein Moment des Friedens	146
Das Erschallen der Posaunen	149
Das erste Wehe	152

Kapitel 10

Das zweite Zwischenspiel, Teil 1: Johannes isst das Buch (Offenbarung 10)	161
Der mächtige Engel	162
Die bittersüße Schriftrolle	167

Kapitel 11

Das zweite Zwischenspiel, Teil 2: Die zwei Zeugen (Offenbarung 11)	171
Der Tempel wird ausgemessen	171
Die zwei Zeugen und ein zweites Wehe	174
Die siebte Posaune ertönt	181

Im Inneren des himmlischen Tempels	183
------------------------------------	-----

Kapitel 12

Das dritte Zwischenspiel, Teil 1: Der unsichtbare Krieg (Offenbarung 12)	185
---	-----

Die Identifizierung des Drachen	187
---------------------------------	-----

Die Identifizierung des Kindes	188
--------------------------------	-----

Die Identifizierung der Frau	191
------------------------------	-----

Kapitel 13

Das dritte Zwischenspiel, Teil 2: Der Antichrist kommt an die Macht (Offenbarung 13)	197
--	-----

Die Ankunft des Antichristen	198
------------------------------	-----

Die tödliche Wunde	201
--------------------	-----

Der falsche Prophet	205
---------------------	-----

Das Malzeichen des Tieres	206
---------------------------	-----

Kapitel 14

Das dritte Zwischenspiel, Teil 3: Vorschau auf Dinge, die noch kommen sollen (Offenbarung 14)	209
---	-----

Vorschau Nummer Eins: Das Lamm, das uns erlöst, und die 144.000 Erlösten	210
---	-----

Vorschau Nummer Zwei: Der Fall Babylons	216
---	-----

Vorschau Nummer Drei: Die Menschen mit und ohne dem Malzeichen	217
---	-----

Vorschau Nummer Vier: Die große Ernte	219
---------------------------------------	-----

Kapitel 15

Ein Lied für das Ende (Offenbarung 15)	223
--	-----

Die Vorbereitungen für den Abschluss	224
--------------------------------------	-----

Die Anbetung vor den Plagen	225
-----------------------------	-----

Aus dem Tempel heraus	228
-----------------------	-----

Kapitel 16

Das Ausgießen der Schalen (Offenbarung 16)	231
Der Zorn Gottes	231
Das Ausgießen der Schalen	234
Die Versammlung	238
Die Schlacht von Armageddon	242
Die siebte Schale	244

Kapitel 17

Der Fall Babylons (Offenbarung 17–18)	249
Der Hintergrund Babylons	250
Wir treffen auf die Hure	253
Der Ritt auf dem Tier	256
Das Ende der Hure	258
Der nächste Berg	258
Gefallen, gefallen	260
Alles ist vorbei	263

Teil 4

Der König regiert (Offenbarung 19–20)

Kapitel 18

Der König kehrt zurück (Offenbarung 19)	269
Rekapitulation durch Lobpreis	270
Die Rückkehr der Braut	273
Die Rückkehr des Königs	275
Die Armee der Bösen	278

Kapitel 19

Zum Abschluss gebracht (Offenbarung 20)	281
Satan wird gebunden	282
Das tausendjährige Reich: symbolisch oder wörtlich?	284

Mit dem König regieren	288
Die Auferstehungen	290
Wieder unterwegs auf den Straßen	293
Das Gericht des großen weißen Throns	295

Teil 5

Die Ewigkeit (Offenbarung 21–22)

Kapitel 20

Alle Dinge werden neu (Offenbarung 21–22,5)	301
Der neue Himmel und die neue Erde	302
Eine Botschaft kommt vom Thron	306
Das neue Jerusalem	308
Der Fluss und der Baum	312

Kapitel 21

Komm, Herr Jesus! (Offenbarung 22,6-21)	315
Jesus mischt sich ein	316
Johannes ist verwirrt	317
Jesus mischt sich noch einmal ein!	320
Die Segnungen des Buches	320
Und wieder mischt Jesus sich ein	322
Komm!	322
Eine Warnung	323
Wieder beteiligt sich Jesus am Gespräch, wieder [...] wieder	325

WIDMUNG

Ich widme dieses Buch dem Gott, dessen perfekter Plan, den er in der Schrift offenbart hat, mir in dieser stürmischen Welt Frieden gibt.

Ich widme dieses Buch meiner Familie, meinen Freunden und meinen Partnern im geistlichen Dienst. Es sind eure Liebe, eure Gebete und eure Unterstützung, die mir Kraft und Hilfe geben, damit ich das ausführen kann, wozu Gott mich berufen hat.

Ich widme dieses Buch den mutigen Pastoren, die auf ihren Kanzeln da draußen es immer noch wagen, über die Offenbarung zu predigen, und zwar mit der gleichen Begeisterung, mit der sie über den Rest der Bibel sprechen.

DANKSAGUNGEN

Zu allererst möchte ich dem Herrn dafür danken, dass er mir sein Wort gegeben hat. Ich habe eine tiefe Liebe für die Schrift und betrachte es als ein großes und unverdientes Vorrecht, dass Gott mich dazu berufen hat, die biblische Wahrheit nicht nur zu studieren, sondern auch zu lehren.

Ich möchte Dr. Rick Yohn danken, dass ich von seiner Weisheit und seinem Schriftverständnis profitieren durfte. Das hat sich als von unschätzbarem Wert erwiesen, nicht nur, während dieses Buch entstand, sondern bei vielen anderen Gelegenheiten im Laufe der Jahre. Deine Freundschaft ist für mich ein wahrer Segen gewesen. Ebenso bedanke ich mich bei dir, Steve Yohn, für deine Hilfe beim Schreiben dieses Buches.

Meine Liebe und Wertschätzung gehören auch meiner Frau Miriam, meinen vier Kinder und meiner Schwiegertochter. Eure Liebe und eure Ermutigung helfen mir, die langen Arbeitstage und die ausgedehnten Phasen, in denen ich nicht zu Hause sein kann, zu überstehen.

Ich bedanke mich bei dem Team von Behold Israel für eure Liebe, eure Unterstützung und eure Hingabe – Mike, H.T. und Tara, Gale und Florene, Donalee, Joanne, Nick und Tina, Jason, Abigail, Jeff, Kayo und

Steve. Ich danke auch euren Ehepartnern und Kindern. Sie opfern des Öfteren ihre Familienzeit mit euch, damit das Wort Gottes noch weiter verbreitet werden kann.

Mein Dank ergeht auch an Bob Hawkins, Steve Miller und dem wunderbaren Team von Harvest House für all eure harte Arbeit, die dieses Buch möglich gemacht hat.

Zu guter Letzt ein großes Dankeschön an die Hunderttausenden von Followern, Gebetspartnern und Unterstützern meines Dienstes bei Behold Israel. Ohne euch würde es diesen Dienst nicht geben.

WILLKOMMEN AUF DIESER REISE

Die Offenbarung wurde geschrieben, um gelesen zu werden.

Das mag uns selbstverständlich erscheinen, aber, wenn es um das letzte Buch der Bibel geht, vergessen viele Menschen diese Wahrheit. Natürlich wissen sie, dass irgendjemand es mal lesen sollte, vielleicht ein Theologe oder ein Pastor oder jemand, der Prophetie unterrichtet. Aber sie denken, dass es für das normale Gemeindevolk zu kompliziert oder zu seltsam oder zu gruselig ist. „Überlassen wir das lieber den Profis“, sagen sie.

Das Problem ist, dass so viele der „Profis“ das Buch selbst nicht lesen. Einige lesen es nicht, weil sie im theologischen Seminar nur flüchtig mit diesem wichtigen Buch in Berührung gekommen sind, als sie den Einführungskurs zum Neuen Testament besuchten. Deswegen haben sie kaum eine Ahnung von dem, was der Apostel Johannes geschrieben hat. Andere drücken sich vor diesem Buch, und behaupten zu Unrecht, es enthalte keine persönlichen Anwendungen. Wirklich nicht? Damit sagen sie, dass die Offenbarung im Grunde irrelevant ist. Wenn das wahr wäre, warum gehört sie dann zum biblischen Kanon? Ich fordere dich heraus: Zeige mir ein einziges Buch in der Bibel, das nicht in irgendeiner Form auf dein persönliches Leben anwendbar wäre – einen Teil der Schrift, über den du sagen könntest: „Weißt du, ich denke irgendwie, dass Gott mit diesem Abschnitt einfach nur seine Wortzahl aufgefüllt

hat.“ Diese Tendenz, das Buch der Offenbarung zu meiden, ist sehr traurig, denn viel zu viele Leute in der Gemeinde verpassen all die Segnungen, die Gott höchstpersönlich denen versprochen hat, die sie lesen.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich möchte, dass jeder diese garantierten Segnungen erfährt. Es stimmt, dass die Offenbarung den Leser unter Umständen erst einmal einschüchtert. Wenn du aber einmal angefangen hast, sie zu lesen, wirst du regelrecht schockiert sein, wie leicht sie zu verstehen ist. Und noch einmal: Gott schrieb sie, damit sie gelesen wird – und zwar nicht nur von den Profis, sondern auch von dir.

Viele Jahre lang war ich ein Tourguide in Israel. Wenn ich eine Gruppe an einen Ort wie Caesarea Philippi oder En Gedi oder Gethsemane begleitete, war es immer mein Ziel dafür zu sorgen, dass jeder in der Gruppe alles über diese bestimmte Sehenswürdigkeit wusste, was es zu wissen gab, wenn der Bus wieder abfuhr. Das ist auch mein Ziel, wenn wir aufbrechen, um die Offenbarung zu erkunden. Ich möchte dein Tourguide sein, und gemeinsam werden wir all dieses wunderbare Wissen, diese wunderbaren Versprechen und Segnungen, die in diesem Brief zu finden sind, entdecken.

Dies ist kein Kommentar. Es ist eine Reise. Ich erhoffe mir, dass jeder, der es bis zur letzten Seite geschafft hat, am Ende sagen wird: „OK, jetzt habe ich's kapiert. Was für einen erstaunlichen Plan Gott doch hat!“ Dieses Buch ist für den Laien geschrieben worden, für den gewöhnlichen Leser des Wortes Gottes. Wenn du tiefer in die Materie einsteigen möchtest, dann empfehle ich dir, in das Begleitwerk zu schauen – ein Arbeitsbuch, das ich gemeinsam mit einem Mann verfasst habe, der bereits seit Jahrzehnten biblische Prophetie unterrichtet und dessen Name zusammen mit meinem den Buchdeckel ziert, meinem guten Freund Dr. Rick Yohn.

Nun, meine Freunde, steigt ein und sucht euch einen Sitzplatz aus! Wir sind abfahrbereit, und die Stätten, die ihr bald sehen werdet, werden euch ins Staunen versetzen.

EIN SEHR LANGER BRIEF

In unserem Zeitalter der Technologie schicken wir einander gewöhnlich keine Briefe mehr. Stattdessen benutzen wir Emails, Textnachrichten und die sozialen Medien. Was mich betrifft, kann ich durch die sozialen Medien Hunderttausende von Menschen in Echtzeit erreichen und sie laufend über die aktuellen Ereignisse informieren im Nahen Osten informieren. Das wäre nicht möglich, wenn wir uns noch immer in der nicht-digitalen Zeit befänden. Zur Zeit des Johannes standen keine solcher ausgefallenen Mittel zur Verfügung. Wenn man jemandem etwas mitteilen wollte, und man konnte nicht selbst zu ihm hingehen, hatte man nur die Möglichkeit, die Feder zu zücken und Tinte aufs Papier zu bringen.

Wir sollten uns freuen, dass es im ersten Jahrhundert noch keine sozialen Medien gab. Warum? Weil Posts gewöhnlich kurz sind, auf den wichtigsten Punkt beschränkt bleiben und oft genug auch bedeutungslos sind. Kannst du dir vorstellen, dass Paulus, anstatt seinen Brief an die Gemeinde in Korinth zu schreiben, seine Zeit damit verbracht hätte, durch die Benutzerkonten von Apollos und Petrus zu scrollen, oder Memes zu erstellen, um gegen die in 2. Korinther 11–12 erwähnten „Superapostel“ zu sticheln? Was wäre, wenn Johannes, anstatt die erstaunlichen Visionen niederzuschreiben, die ihm vom Thronsaal Gottes gegeben wurden, seine Zeit auf Patmos damit verbracht hätte, Fotos vom Strandleben zu posten? Oder von dem Imbiss, den er sich aus den winzigen Krabben gebrutzelt hatte, die er aus den Gezeitentümpeln gefischt hatte?

Das römische Reich des ersten Jahrhunderts war eine Briefe schreibende Gesellschaft, und zweiundzwanzig der siebenundzwanzig Bücher des Neuen Testaments haben dieses Format. Alle Schriften von Paulus waren Briefe, genau wie die Schriften von Petrus und Johannes (ausgenommen sein Evangelium). Dann gab es noch den Hebräerbrief von einem anonymen Autor, sowie die Briefe von Jakobus und Judas, den Brüdern Jesu. Hat man erst einmal die Evangelien und die Apostelgeschichte hinter sich gelassen, kann genaugenommen alles, was danach

kommt, in einen Briefumschlag gesteckt werden, auf dem vorne die Adresse irgendeiner Gemeinde geschrieben steht.

Die Offenbarung ist da nicht anders. In einem glorreichen Moment erhielt Johannes auf einer Felseninsel von Jesus Christus höchstpersönlich den Auftrag, einen Brief an sieben seiner Gemeinden zu senden. Ein Teil des Inhaltes wurde von Jesus diktiert, während Johannes sich die Finger wundschrieb; einen anderen Teil sollte der Apostel als Augenzeuge miterleben. Aber jeder Teil des Briefes sollte eine direkte Botschaft Gottes an sein Volk sein.

Wie kommt es dann, dass so viele Christen und ihre Pastoren diesen kostbaren Teil der Wahrheit Gottes ignorieren? Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Gemeinden, die die Erstempfänger dieses Briefes waren, keine solche Haltung an den Tag legten. Sie haben nicht den Brief überflogen, ihren Kopf geschüttelt und das Schreiben ungläubig beiseitegelegt, mit den Worten: „Naja, dieser Johannes war schon immer ein bisschen von der Rolle.“

Wir liegen eher richtig, wenn wir uns die Situation folgendermaßen vorstellen: Die ganze Gemeinde in Ephesus ist zum Gottesdienst zusammengekommen. Als das Siegel gebrochen wird und der Brief ausgerollt wird, wird es in dem Versammlungsraum ganz still. Alle halten den Atem an. Vielleicht sind dies die ersten Worte, die sie von ihrem ehemaligen Pastor zu hören bekommen – von dem Mann, der so viele aus der Versammlung getraut oder begraben hat, derjenige, der sie jahrelang unterwiesen hat, der Apostel, der zum inneren Kreis der Jünger des Heilandes, Jesus, gehört hat.

Der jetzige Pastor scannt die Gesichter der Menschen, die vor ihm sitzen. Sein Gesichtsausdruck ist ernst und gefasst, aber in seinen Augenwinkeln glänzen ein paar Tränen. Er beginnt zu lesen:

Offenbarung Jesu Christi [...] (Offenbarung 1,1)

Nur diese drei Worte. Sie sagen alles. Wie könnte man nicht auch den Rest lesen wollen? Jesus Christus, Gott selbst, will der Welt etwas offenbaren. Was bisher unbekannt war, soll jetzt bekannt gemacht werden. Was

bisher unklar war, klar gemacht werden. Der Herr in seiner unendlichen Weisheit entschied, dass er einige Dinge vor seiner Gemeinde ausbreiten müsse, und diese Dinge sind hier ausführlich aufgeschrieben worden.

Und doch gibt es Gläubige, die sich nicht die Zeit nehmen, diesen Brief zu lesen.

Und es gibt Pastoren, die sich weigern, darüber zu predigen.

Das erstaunt mich! Wie könnte jemand nur im Ernst meinen, das wäre eine kluge Entscheidung?

Die Gemeinde zu Ephesus wird diesen Brief geradezu aufgesaugt haben. Jedes Wort wird wie Musik in ihren Ohren und wie Honig auf ihrem Gaumen gewesen sein. Das wird sogar für die bitteren Worte gegolten haben, die Worte, die sie als Gemeinde überführten, denn sie werden schnell gemerkt haben, dass sie alle in der „Offenbarung Jesu Christi“ vorkamen. Die Botschaft aus diesem Brief wird in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren *das* Gesprächsthema gewesen sein.

Wenn du diesen Brief nicht liest, kannst du den Herrn nicht so kennenlernen, wie er heute ist und immer gewesen ist. In deinem Verständnis seines Charakters wird eine tiefe Lücke klaffen. Du wirst nichts über die Zukunft erfahren können, die er für dich vorbereitet hat. Du wirst seine Pläne für den Rest der Welt nicht kennenlernen. Der Herr ist der große Kommunikator, und er hat sich durch alle Jahrhunderte hindurch bekannt gemacht: in Form von Träumen, Visionen, Zeichen, Wundern und nicht zuletzt in Form seines Wortes. Wie könnten wir da irgendeinen Teil seines Wortes für null und nichtig erklären?

Das sechsundsechzigste Buch der Bibel vervollständigt nicht nur alles, was Gott uns über seine Pläne wissen lassen wollte, sondern erzählt uns auch, wie die Geschichte mit unserem Messias ausgeht. Wir kennen Jesus als unseren leidenden Erlöser, der unseren Platz am Kreuz einnahm. Wir kennen Jesus als den auferstandenen Christus, der fortgegangen ist, um einen Platz für uns zu bereiten. Aber was kam danach? Ist seine Geschichte damit zu Ende? Was macht Jesus jetzt? Läuft er im Himmel hin und her und wartet nur darauf, dass er seinen Fuß wieder auf den Ölberg setzen kann? Schaut er ängstlich den globalen

Ereignissen zu und wartet auf seine Chance, sich einzumischen und wieder relevant zu werden? Und was ist mit der Gemeinde, der Braut Christi? Gibt es für uns eine Zukunft? Werden wir die Zeit miterleben, in der Gott seinen Zorn über diese Erde ausgießt?

Alle diese Fragen werden in dem Buch der Offenbarung beantwortet. Gott möchte dich nicht in Unkenntnis über seine Pläne leben lassen. Er möchte nicht, dass du Angstzustände hast und dich fragst, ob du die Zeit des Gerichts miterleben musst. Die Offenbarung macht es ganz klar, dass die Antwort auf diese Sorge ein klares „Nein“ ist. Wenn du zur Gemeinde Jesu gehörst, wirst du nicht hier sein, wenn der Hammer fällt.

Trotz seines abschreckenden Rufes ist dieser sehr lange Brief eine Botschaft der Hoffnung, und er ist die Botschaft eines Versprechens. Wenn du bis ans Ende des Briefes gekommen bist, wirst du wissen, dass Jesus wie versprochen auferstanden ist, dass Jesus wie versprochen wiederkommen wird, um uns heimzuholen, dass Jesus wie versprochen nach Jerusalem zurückkehren wird und wir ihn dabei begleiten werden, dass Jesus wie versprochen über die ganze Welt regieren wird, und dass Jesus die Ungläubigen richten wird, genau so, wie er es versprochen hat.

Wenn du ein Kind Gottes bist und die Offenbarung ganz durchliest, dann kann ich dir garantieren, dass dir am Ende ein Lächeln auf dem Gesicht stehen wird. Lasst uns also in dieses letzte Buch der Bibel eintauchen, das die zuallerletzt aufgeschriebenen Worte unseres Schöpfergottes enthält. Wir werden mit einem Überblick über die Offenbarung beginnen und uns dann dem ersten Kapitel zuwenden, wo du erfahren wirst, dass es hier, wie im Leben überhaupt, nur um Jesus geht.

WELCHE SICHTWEISE SOLLTEN WIR WÄHLEN?

Wenn du ein Buch zu lesen beginnst, wirst du das immer mit gewissen Vorannahmen (oder Prämissen) tun. Wenn du ein Geschichtsbuch in die Hand nimmst, wirst du die erste Seite mit der Erwartung aufschlagen, dass du gleich etwas über Ereignisse lesen wirst, die tatsächlich passiert sind. Wenn du einen Roman aufschlägst, dann erwartest du, dass

du dich auf eine Geschichte freuen darfst, die nicht zu 100 Prozent so geschehen ist, wie sie aufgeschrieben wurde. Ansonsten würdest du ein Geschichtsbuch lesen.

Welche Vorannahmen wir haben, macht einen riesigen Unterschied aus, wenn es darum geht, wie wir lesen. Die ganzen Jahrhunderte hindurch haben sich die Gläubigen dem letzten Buch der Bibel mit unterschiedlichen Vorannahmen genähert. Es sind diese Vorannahmen, die entscheiden, ob man glaubt, dass das, was in der Offenbarung aufgeschrieben wurde, buchstäblich so passieren wird, oder ob man glaubt, dass es einfach irgendeine andere Zeit oder verschiedene theologische Wahrheiten bildlich repräsentieren soll. Geht es um Vorannahmen, gibt es im Wesentlichen vier Ansätze, wie man sich dem Brief des Johannes nähern kann.

Der präteristische Ansatz – diese Bezeichnung ist von einem Wort abgeleitet, das „Vergangenheit“ bedeutet – betrachtet dieses Buch als ein Geschichtsbuch. Er sieht es als eine symbolische Beschreibung der ersten Jahrhunderte der christlichen Gemeinde. Die meisten Präteristen glauben, dass das Buch der Offenbarung zwischen 64 und 67 n. Chr. geschrieben wurde, und dass die beschriebenen Ereignisse sich in dem grauenhaften Jahr 70 n. Chr. erfüllt haben, als Jerusalem und der Tempel durch Rom zerstört wurden. Aber damit das funktioniert, sind sie gezwungen, viele der Kapitel zu „allegorisieren“ oder zu „symbolisieren“, wie zum Beispiel die Kapitel 20–22, in denen von dem neuen Jerusalem und dem neuen Himmel und der neuen Erde die Rede ist. Von meiner Wohnung bis nach Jerusalem ist es nur eine kurze Autofahrt und ich bin ziemlich oft dort. Man kann dort vieles finden, was auf der Straße herumliegt. Gold gehört nicht dazu. Der präteristische Ansatz führt dazu, dass die Offenbarung kein prophetisches Buch mehr ist, sondern nur noch ein Buch, das übertriebene und nicht belegte Geschichtsschreibung enthält.

Der historische Ansatz sagt, dass der Brief des Johannes sich auf die Ereignisse und Verhältnisse bezieht, welche die Gemeinde über die Jahrtausende bis heute durchlaufen hat. Würde die Offenbarung mit dem dritten Kapitel enden, könnte ich dem vielleicht zustimmen.

Wenn man jedoch bei Kapitel 4 angekommen ist, wird man feststellen, dass die Gemeinde bis zu Kapitel 19 gar nicht mehr erwähnt wird. Das hieße, dass von dem Zeitpunkt ab, an dem Johannes den Himmel erreicht (in Offenbarung 4,1), alles von der Realität abgekoppelt wäre. Die Offenbarung wäre einfach nur ein kompliziertes und verwirrendes Bühnenstück über seltsame Nicht-Ereignisse, die dir irgendwelche tiefen Wahrheiten über Gott und die Gemeinde vermitteln sollen. Und was wären dann diese tiefen Wahrheiten? Frage sieben Historisten, und sie werden sieben verschiedene Meinungen von sich geben. Wenn man erst einmal behauptet hat, dass die Worte der Bibel nicht das bedeuten, was sie im Normalfall bedeuten, dann hängt es von der eigenen Interpretation ab, wie sie zu verstehen sind.

Der idealistische Ansatz sagt, dass die Offenbarung ein grandioses Bild ist, das die große Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan darstellt. In einem gewissen Sinne stimmt das auch: Die Offenbarung ist die epische Darstellung von Johannes, des schier nie enden wollenden Kampfes zwischen Gut und Böse, ähnlich wie in J.R.R. Tolkiens *Herr der Ringe*, nur mit weniger Hobbits. Am Ende gewinnt das Gute, wir alle stoßen einen Seufzer der Erleichterung aus und genießen für immer die Freuden des ewigen Königreichs. Aber die Bibel ist kein fiktives Werk. Es gibt zwar Kurzgeschichten in der Bibel, wie zum Beispiel die Gleichnisse Jesu, aber sie sind immer sehr kurz, können eindeutig als Erzählungen identifiziert werden und laufen auf eine eindeutige Aussage hinaus.

Schließlich gibt es den futuristischen Ansatz. Er besagt, dass alles in den Kapiteln 4–22, mit Ausnahme einiger weniger „Zeichen“, die eindeutig als solche identifiziert werden können, von tatsächlichen zukünftigen Ereignissen handelt. Bei ihrer Begegnung auf Patmos sagte Jesus zu Johannes: „Schreibe, was du gesehen hast, und was ist, und was nach diesem geschehen soll“ (Offenbarung 1,19). Nur der Futurist kann sagen, dass er dieser Ermahnung gefolgt ist, ohne irgendeinen Teil dieses biblischen Buches zu allegorisieren, abzulehnen oder zweckdienlich zu ignorieren. Dies ist die „-ist“-Auslegung, die ich vertrete.

ES GEHT NUR UM JESUS

Wenn du eine Gruppe von Gottesdienstbesuchern fragen würdest, was das Thema der Offenbarung ist, würdest du wahrscheinlich ganz unterschiedliche Antworten zu hören bekommen. „Es geht um die Endzeit.“ „Es geht um die schrecklichen Dinge, die in der Trübsalszeit geschehen werden.“ Ein belesenes Mitglied der Gruppe würde vielleicht sogar sagen: „Die Offenbarung beschreibt Gottes Strafgericht über die Nation Israel und die letztendliche Errettung des Volkes.“ Alle Antworten wären richtig.

Aber es gibt ein zentrales Thema, das sich durch diesen wunderbaren Brief der Schmerzen und der Hoffnung, des Zorns und der Liebe, des Gerichts und der Gnade zieht, und das ist nicht ein *was*, sondern ein *wer*. Im Buch der Offenbarung geht es nur um Jesus Christus. Von Anfang bis Ende. Er ist da und führt den Willen des Vaters aus. Bereits beim zweiten Wort war Johannes bei dem Namen angekommen, der über allen Namen ist. Während du also liest, dann denke daran, dass der Fokus dieses Briefes weder die Entrückung, noch die Trübsalszeit, noch Israel, noch die Gemeinde, noch der neue Himmel oder die neue Erde ist. Im Zentrum steht der König der Könige, der Herr der Herren, der mächtige Löwe Judas, das makellose Opferlamm.

Teil 1

JESUS UND SEINE GEMEINDE

(Offenbarung 1–3)

Kapitel 1

EINE REIHE VON EINLEITUNGEN

Offenbarung 1,1-8

Johannes ist drauf und dran, den Gemeinden einen Brief zu schicken, und er weiß, dass dieser Brief anders sein wird als alle anderen Briefe vor ihm. Die Zeit, als Paulus und Petrus den Stift aufs Papier setzten, ist schon lange vorbei. Tatsächlich waren die beiden schon vor Jahrzehnten verstorben. Johannes kannte ihre Schriften. Es ist stark anzunehmen, dass er auch den Brief an die Hebräer gelesen hatte, und auch denjenigen, den Jakobus, der Bruder Jesu, geschrieben hatte. Er war sicher auch mit dem Brief vertraut, den ein anderer von Jesu Brüdern verfasst hatte – Judas, dessen kurzes Sendschreiben an einigen Stellen schon ein wenig ungewöhnlich war. Aber sogar das manchmal Undurchsichtige bei Judas war nichts im Vergleich zu dem, was Johannes in Kürze der Gemeinde zumuten würde.

Der Herr inspirierte Johannes, was er schreiben sollte. Wahrscheinlich wegen der Natur dessen, was die Offenbarung enthalten würde, entschied der Herr, dass es wohl besser sei, die Leser behutsam an das Thema heranzuführen. Sie würden eine ganze Reihe von Einleitungen brauchen, bevor Johannes auf seine Visionen zu sprechen kommen konnte – eine Einleitung in den Brief, eine Einleitung zu dem Verfasser und eine Einleitung zu dem Autor. Also nahm Johannes

seinen Stift in die Hand und begann, geleitet vom Heiligen Geist, mit dem Schreiben:

Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, um seinen Knechten zu zeigen, was rasch geschehen soll; und er hat sie bekannt gemacht und durch seinen Engel seinem Knecht Johannes gesandt, der das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt hat und alles, was er sah. Glückselig ist, der die Worte der Weissagung liest, und die sie hören und bewahren, was darin geschrieben steht! Denn die Zeit ist nahe.

Johannes an die sieben Gemeinden, die in Asia sind: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen aus den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde.

Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat für seinen Gott und Vater – Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben; und es werden sich setzetwegen an die Brust schlagen alle Geschlechter der Erde! Ja, Amen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige (Offenbarung 1,1-8).

Die Offenbarung! Etwas aufdecken, was niemand zuvor gesehen oder gewusst hat. Interessanterweise ist das griechische Wort, das hier verwendet wird, *apokalypsis*, woher unser Wort *Apokalypse* kommt. Denkt mal an diese beiden Wörter – *Offenbarung* und *Apokalypse*. Sie setzen ganz unterschiedliche Emotionen frei. *Offenbarung* ist ein

frohes, aufregendes Wort. Man malt sich aus, dass man ein Geschenk auspackt, oder dass man gerade herausfindet, ob das Konfetti auf der Gender-Reveal-Party¹, für den noch ungeborenen neuen Erdenbürger, rosa oder blau ist. Aber *Apokalypse* ist ganz anders. Es fühlt sich an, als müsste dieses Wort jedes Mal, wenn es erwähnt wird, von seinem eigenen „Bum-bum-bummmm“-Soundeffekt begleitet werden. Leider ist das höchstwahrscheinlich durch beliebte Bücher und Hollywood-filme erzeugt worden. Apokalyptische Literatur ist ein eigenes Genre und Francis Ford Coppolas Buch *Apocalypse Now* ist so weit von einer Gender-Reveal-Party entfernt, wie es nur geht.

Dieses Verständnis des Begriffs Apokalypse ist eine moderne Interpretation. Damals, als der Pastor der Versammlung in Ephesus die erste Zeile dieses Briefes vorlas, schrien die Menschen nicht: „Was, Apokalypse?“, um dann schutzsuchend unter die Stühle und Tische zu hechten. Sicher gab es aber eine gewisse Aufregung, weil ein Geheimnis jetzt aufgedeckt werden sollte. Das, was bisher verborgen war, sollte gleich enthüllt werden.

Deshalb ist es so traurig, dass so viele Gläubige so wenig über die Offenbarung wissen. Gott hat seiner Gemeinde etwas sehr Besonderes offenbart, dennoch kennen oder verstehen so wenige Gemeindeglieder sie. Aber sie sind nur teilweise dafür verantwortlich. Wie wir im Vorwort festgestellt haben, predigen zu wenige Prediger von der Kanzel über dieses Buch, und zu wenige Seminare unterrichten es in ihren Klassenräumen. Paige Patterson, der ehemalige Präsident der Southern Baptist Convention, schrieb:

Wenn es etwas gibt, das bedauerlicher ist als die Art und Weise, wie unsere enthusiastischen Freunde die Offenbarung behandeln, dann ist es die Tatsache, dass die meisten evangelikalen Prediger sie in kläglicher Weise vernachlässigen. Teilweise als eine Reaktion auf den ungezügelt Sensationalismus

¹ Eine Feier (die ihren Ursprung in den USA hat,) bei der das Geschlecht des Babys an Freunde und Familie verraten wird, beispielsweise durch die Farbe der Torte oder des Konfettis.

leichtsinniger Ausleger, teilweise aufgrund von intellektueller und exegetischer Bequemlichkeit, kommt der durchschnittliche evangelikale Pastor einfach nicht dazu, sich mit der Apokalypse zu beschäftigen.²

Ich hatte nie vor, ein Buch über die Offenbarung zu schreiben. Aber irgendwie müssen diese Informationen die Menschen erreichen. In diesem Brief werden der Gemeinde des Herrn wundersame Ereignisse offenbart. Und im Zentrum all dessen steht ein Mensch: Jesus Christus.

Jesus – der Autor und das Zentrum des Briefes

Ich war versucht, dieses erste Kapitel mit den Worten „Der Jesusbrief“ zu betiteln. Der Grund dafür ist, wie ich schon erwähnt habe, dass Jesus die Hauptperson der Offenbarung ist. Ja, der Apostel Johannes ist der Verfasser des Briefes, aber er schrieb nur das auf, was Jesus ihm auftrug. Dieser Brief stammt von Jesus, und von vorne bis hinten geht es um ihn.

Man kann schnell vergessen, dass dies ein Brief ist. Erstens, weil wir oft vom Buch der Offenbarung sprechen, und zweitens, weil er länger als jeder andere neutestamentliche Brief ist. Allerdings sieht er auch nicht wie ein Brief aus – jedenfalls nicht wie ein Brief im heutigen Sinne. Unsere Briefe beginnen in der Regel mit „Sehr geehrter Herr Schmidt“. Wir sprechen zuerst die Person an, an die wir schreiben, und beenden dann den Brief mit unserem Namen als Absender. Zu biblischen Zeiten war es jedoch genau umgekehrt. Schauen wir uns doch mal den Brief an, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth schrieb, und den, den Petrus an die Juden in der Zerstreuung schrieb:

Paulus, berufener Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Sosthenes, der Bruder, an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist [...] (1. Korinther 1,1-2).

2 Paige Patterson, Revelation, ed. E. Ray Clendenen (Nashville, TN: B&H, 2012), introduction, Logos Bible Software.

Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Fremdlinge in der Zerstreuung in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asia und Bithynien [...]
(1. Petrus 1,1).

Der Anfang der Offenbarung ist für den heutigen Briefe-Leser noch verwirrender, weil er sogar das Thema des Sendschreibens enthält, noch bevor die Grüße kommen:

Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, um seinen Knechten zu zeigen, was rasch geschehen soll; und er hat sie bekannt gemacht und durch seinen Engel seinem Knecht Johannes gesandt, der das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt hat und alles, was er sah (Offenbarung 1,1-2).

Johannes stellt von Anfang an klar, dass der eigentliche Autor Jesus Christus ist. Ein bekannter Blues-Klassiker aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert besingt „Johannes, den Offenbarer“, aber es gibt keinen Johannes, den Offenbarer. Jesus ist der Offenbarer. Johannes ist nur der Typ mit dem Füller.

Die Offenbarung – der Inhalt des Briefes

Der Genitiv „Jesu Christi“ im ersten Satz des Briefes wirft eine Frage auf: Ist dies eine Offenbarung über Jesus oder von Jesus? Ist er der Geoffenbarte oder der Offenbarer? Die Antwort lautet: beides. Noch einmal: Er ist der Offenbarer. Er ist der Eine, der Johannes die Kapitel 2 und 3 des Briefes diktierte, und er hat die Oberaufsicht über die Enthüllung der Ereignisse in den restlichen Kapiteln. Er setzt seine Offenbarung mit einem Befehl in Gang: „Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es den Gemeinden, die in Asia sind [...]“ (Offenbarung 1,11). Und er schließt sie ab, indem er seine Botschaft mit diesen Worten bekräftigt: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der leuchtende Morgenstern“ (Offenbarung 22,16).

Um es noch einmal zu sagen: Jesus ist die zentrale Figur dieses Buches. Ja, das Buch handelt von der Endzeit, aber das erste Kapitel beginnt mit Jesus und das letzte Kapitel endet mit Jesus. In Kapitel 1 tritt er überraschend auf, und in Kapitel 22 wird er aufgefordert, noch einmal überraschend die Szene zu betreten.

In dem Brief geht es jedoch nicht nur darum, dass Jesus unerwartet auftaucht – obwohl er das mehrere Male tut. Es geht auch darum, dass er das Gericht über die Welt bringt. Du könntest jetzt vielleicht sagen: „Komm schon, Amir. Bei Jesus geht es doch nur um die Liebe. Ihm geht es nicht ums Richten und Bestrafen.“ Da hast du natürlich Recht. Es geht bei ihm nur um die Liebe. Deshalb steht seine Wiederkunft noch aus. Gottes Wunsch ist es, dass alle doch noch zu ihm kommen. Paulus schrieb: „[...] denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,3-4).

Leider gibt es Menschen, die sich entscheiden, Gott abzulehnen, trotz des Liebesopfers Jesu am Kreuz, das zur Vergebung ihrer Sünden geschehen ist. Für sie gibt es nur noch das Gericht. Und wer ist der Eine, der dazu bestimmt ist, dieses Gericht herbeizuführen? Jesus, der gerechte Richter. Jesus sprach von sich selbst, als er dies sagte: „Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Johannes 5,22-23).

Der Segen – warum der Brief uns nützlich ist

Gott hat uns gemacht, deshalb weiß er auch, wie wir ticken, und was es braucht, um uns zu motivieren. Wenn er uns bittet, irgendetwas zu tun, gibt er uns deshalb oft eine zusätzliche Motivation: „Eigentlich solltest du dies tun, weil es meiner Heiligkeit entspricht. Aber, um dir einen kleinen Anreiz zu geben, stelle ich dir diese Belohnung in Aussicht, wenn du mir gehorchst.“ Dieses Prinzip finden wir in Offenbarung 1,3:

Glücklich ist, der die Worte der Weissagung liest, und die sie hören und bewahren, was darin geschrieben steht! Denn die Zeit ist nahe.

Warum sollten wir diese Prophezeiungen lesen? Was sollte unsere Motivation sein, diese Worte zur Kenntnis zu nehmen und den hier aufgeschriebenen Aufforderungen Folge zu leisten? Die Tatsache, dass das hier Gottes Wort ist. Das sollte genug sein. Aber, wie ein Vater, der so gerne seinem Kind eine kleine Belohnung zusteckt, wenn es das Richtige getan hat, sagt Gott: „Übrigens, wenn du das tust, was du tun solltest, werde ich dich über alles segnen.“

Dieser Segen kommt in vielen Formen. Einer davon ist die Tatsache, dass wir dann wissen, was auf diese Welt zukommt. Gott möchte, dass wir uns dessen bewusst sind, was vor uns liegt. Er möchte, dass wir uns selbst und unsere Familien auf seine Rückkehr vorbereiten. In Israel haben wir Sirenen, die Alarm schlagen, wenn unsere unzufriedenen Nachbarn im Süden oder im Norden beschließen, Raketen auf unser Land abzufeuern. Wenn wir die Sirenen heulen hören, eilen wir alle in den nächstgelegenen Schutzraum, bis die Gefahr vorbei ist. So sind wir doppelt gesegnet – wir wissen, dass der Angriff kommt, und in den Schutzbunkern sind wir sicher.

Gott hat uns mehr als 2.000 Jahre gegeben, damit wir uns auf den kommenden Sturm vorbereiten können, der über die gesamte Erde hinwegfegen wird. Wenn das geschieht, wird es keinen Ort mehr geben, an dem man sich verstecken kann. Seuchen, Erdbeben, Hagelstürme, Feuer und Hungersnöte werden auf dem ganzen Erdball grassieren. Im Vergleich zu dem, was die Menschen während dieser siebenjährigen globalen Katastrophe erleben werden, wird COVID uns wie ein leichter Schnupfen vorkommen. Für diejenigen, die dieser Zeit entkommen werden, wird sich das Wort „glücklich“ fast wie eine Untertreibung anfühlen.

Aber wir sind nicht in Sicherheit, wenn wir nur dastehen und den Sirenen beim Heulen zuhören. Einfach nur zu sagen „Oh, die Raketen kommen“, wird uns absolut nicht davor beschützen, dass uns die

Bomben auf den Kopf fallen. Wir müssen uns in einen Schutzraum begeben. Hier kommt der zweite Teil des Verses ins Spiel. Es reicht nicht aus, die Worte dieses Briefes zu lesen und zu hören. Wir müssen sie auch „bewahren“. Das griechische Wort dafür lautet *tereo*, und es bedeutet „bewachen, beobachten, beschützen, bewahren“. Wer die Worte dieses Briefes bewahrt, der nimmt die zentrale Botschaft dieses Briefes auf und hält mit allem, was er hat, daran fest.

Was ist die zentrale Botschaft dieses Buches? Sie lautet: Jesus. Erinnere dich, er ist der Autor und der Fokus dieses Briefes. Diejenigen, die Jesus zu ihrem Retter und Herrn machen, indem sie von ihren Sünden umkehren und ihr Leben Gott übergeben, werden den wunderbaren Segen empfangen, dass sie Schutz vor der Verwüstung finden werden. Aber dieser Schutzraum wird kein Bunker unter der Erde sein. Er wird im Himmel bei unserem Erlöser sein, an dem Ort, von dem er versprochen hat, dass er hingehen würde und ihn für uns vorbereiten würde (Johannes 14,1-4).

Nahe – das Timing des Briefes

Nahe.

In diesem Abschnitt gibt es wohl kein anderes Wort, das so schwer zu akzeptieren ist. Jahrhundertlang hat es Lesern und Predigern und Kommentatoren Kopfzerbrechen bereitet. Es gibt sogar Menschen, die dieses unschuldige kleine Adjektiv benutzen, um die Gläubigen, die sehnlichst auf die Wiederkunft Jesu und die Entrückung der Gemeinde warten, zu verspotten. Aber das ist nichts Neues. Schon damals, zur Zeit des Petrus, gab es Menschen, die sich darüber lustig machten. Petrus aber ließ das nicht gelten und wies diese Zweifler scharf zurecht.

Dabei übersehen sie aber absichtlich, dass es schon vorzeiten Himmel gab und eine Erde aus dem Wasser heraus [entstanden ist] und inmitten der Wasser bestanden hat durch das Wort Gottes; und dass durch diese [Wasser] die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrunde ging. Die jetzigen Himmel

aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.

Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, dass ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag! Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, dass jemand verlorenghe, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe (2. Petrus 3,5-9).

Dieser Abschnitt ist eine brillante Kombination zweier pädagogischer Maßnahmen: Petrus beginnt damit, dass er seinen Lesern die Leviten liest, und dann macht er ihnen ein schlechtes Gewissen. Er beginnt mit: „Liebe Leute, ihr versteht ‚nahe‘ nicht? Dann liegt das daran, dass ihr Gott nicht verstanden habt.“ Er endet mit dem Appell an ihr Gewissen: „Ihr seid vielleicht alle in Eile, aber Gott zeigt seine erstaunliche Geduld, weil er möchte, dass sein Königreich von so vielen Menschen, wie es nur irgendwie geht, bevölkert wird.“ Es gibt Gottes Zeitplan und es gibt unseren. Aus unserer menschlichen Perspektive hat das Wort „nahe“ den äußersten Horizont seines Bedeutungsspielraums bereits vor 1.800 Jahren überschritten. Nach Gottes Kalender aber ist es so, als würden wir erst ein paar Minuten warten. Doch die Zeit wird kommen, dass er handeln wird. Und wenn er das tut, dann wird es sehr schnell gehen.

Ein schönes „Wie geht es dir?“

Nachdem er uns diese wundervolle Einleitung gegeben hat, präsentiert Johannes uns etwas, was sowohl eine Grußformel als auch ein Segenswunsch ist. Er stellt sich selbst als den Verfasser vor, die sieben Gemeinden in Asien als die Empfänger und den dreieinigen Gott als den wahren Autor. Dann, sobald er Jesus erwähnt hat, kann der Apostel gar nicht anders, als seinen Erlöser mit Lobpreis zu überhäufen.

Johannes an die sieben Gemeinden, die in Asia sind: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen aus den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde. Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat für seinen Gott und Vater — Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen (Offenbarung 1,4-6).

Seine eigene Rolle hat Johannes schnell, mit nur einem Wort, hinter sich gebracht. Er nennt nur seinen Namen und wendet sich dann den Empfängern zu, die er fürs Erste auch nur mit einem Federstrich abhandelt. In den nächsten beiden Kapiteln wird er noch ausführlicher auf sie eingehen. Der Schreiber und die Empfänger mögen bis zu einem gewissen Grade wichtig sein, aber ganz sicher sind sie zweitrangig, verglichen mit dem Dreieinen, der als Nächstes drankommt.

Gott in drei Personen – die gesegnete Dreieinigkeit

Einige haben mich gefragt: „Amir, wusstest du, dass das Wort *Dreieinigkeit* in der Bibel nirgends gebraucht wird?“ Das stimmt. Aber das gilt auch für viele andere Begriffe. Das Beispiel mag banal klingen, aber das Wort (*Schinken-)*Speck kommt auch nicht in der Bibel vor. Dennoch weiß ich, dass es das gibt, und bin sehr dankbar dafür. Woher weiß ich, dass es so etwas wie Speck gibt? Weil es reichlich Beweise dafür gibt, vor allem am Frühstückstisch. Wenn man die Schrift durchliest, sind die Beweise für den dreieinen Gott gleichermaßen in Hülle und Fülle zu finden. In Jesu Leben begegnen wir dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, und zwar bei seiner Taufe, seiner Verklärung, bei seiner Abschiedsrede im Obersaal, als er das Kommen des Trösters versprach, und beim Erteilen des Missionsauftrags. Die Grußformel in der Offenbarung wurde nicht aufgeschrieben, um einen weiteren Beweis für die

Dreieinigkeit zu liefern. Vielmehr wird diese Tatsache einfach schon als Wahrheit vorausgesetzt.

Den Empfängern des Briefes werden Gnade und Frieden angeboten, zuerst von dem Ewigen – dem Vater, der ist, der war und der kommt. Dann, wobei die normale Reihenfolge verlassen wird, werden Grüße von dem Heiligen Geist übermittelt. Hier wird er als die sieben Geister beschrieben, die vor dem Thron des Vaters sind. Das bedeutet, dass der Heilige Geist bereit ist, auf die gleiche Art und Weise vom Vater gesandt zu werden, wie er am Pfingsttag gesandt wurde, um in den Gläubigen der Gemeinde Wohnung zu nehmen.

Schließlich kommen wir zu dem Sohn. Er wurde auf die dritte Position gesetzt, damit Johannes sich ausführlicher zu ihm äußern kann, ohne irgendwelche umständliche grammatische Gymnastik machen zu müssen. Was erfahren wir in dieser Mini-Lobeshymne über Jesus?

Jesus ist der treue Zeuge. Auf perfekte Weise repräsentierte er den Vater in der Welt. Der erste der großen Propheten, Mose, machte dieses Versprechen: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du es bist, aus der Mitte ihrer Brüder erwecken und meine Worte in seinen Mund legen; der soll alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde“ (5. Mose 18,15). Weil er das Wort Gottes ist, handelte er nicht nur nach dem Wort des Vaters, sondern sprach auch die Worte seines Vaters. Er sagte seinem Jünger Philippus: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“ (Johannes 14,9).

Jesus ist der Erstgeborene aus den Toten. Paulus schrieb: „Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei“ (Kolosser 1,18). Auf zweierlei Weise ist Jesus der Erste. Zunächst weist die Tatsache, dass er der Erste ist, darauf hin, dass es noch andere gibt, die ihm folgen werden. Mit seiner Auferstehung hat er für uns das Tor zu unserer eigenen Auferstehung aufgestoßen. Er ist auch in dem Sinne der Erste, dass er das vollkommene und einzige Opfer ist, das für unsere Sünden dargebracht werden konnte. Er ist nicht nur der vollkommene Hohepriester, sondern er ist auch das vollkommene Opferlamm. Wie der Schreiber des Hebräerbriefes es ausdrückt: „Denn mit einem einzigen Opfer hat er die für immer vollendet, welche geheiligt werden“ (Hebräer 10,14).

Als der Hohepriester legte er das Opferlamm auf den Altar. Und als das makellose Lamm, das geschlachtet wurde, ließ er es geschehen, dass er selbst zu diesem Opferlamm wurde.

Jesus ist der Fürst über die Könige dieser Erde. Die Bibel offenbart Jesus zum ersten Mal als ein hilfloses Baby, das in einer Krippe liegt. Aber wie das bei allen Menschen so ist, blieb er nicht im Säuglingsalter stecken. Er wuchs heran und nahm zu an Stärke und Weisheit und übertraf darin alle anderen bei weitem. Weiter hinten in der Offenbarung deckte Johannes auf, was aus dem kleinen Baby geworden war, als er schrieb: „Und aus seinem Mund geht ein scharfes Schwert hervor, damit er die Heidenvölker mit ihm schlage, und er wird sie mit eisernem Stab weiden; und er tritt die Weinkelter des Grimmes und des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt an seinem Gewand und an seiner Hüfte den Namen geschrieben: ‚KÖNIG DER KÖNIGE UND HERR DER HERREN‘“ (Offenbarung 19,15-16). Er ist der Eine, vor dem sich eines Tages jedes Knie beugen wird, und er ist der Eine, den jeder Mensch als rechtmäßigen König auf seinem Thron anerkennen wird.

Jesus ist der Liebhaber unserer Seelen. Wer von euch liebt seine Kinder? Hoffentlich sind jetzt alle Hände nach oben gegangen. Wir alle lieben unsere Kinder und wären bereit, unser Leben für sie zu geben. Aber wie willig wärest du, dein Leben für jemanden zu geben, der dein Feind ist – für einen Menschen, der dich hasst, und der in seiner Überheblichkeit so tut, als ob es dich gar nicht gäbe? Nicht allzu viele würden sich freiwillig für eine solche Mission melden. Aber die Bibel informiert uns: „Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8). Jesus opferte sein Leben nicht nur für seine Freunde, sondern auch für seine Feinde. So tief ist die Liebe Jesu.

Jesus wäscht uns rein von unseren Sünden. Das ist wahrscheinlich die Charaktereigenschaft Jesu, die mir den meisten Frieden bringt. Was mich einst von meinem Gott trennte, ist nun nicht mehr da, wegen dem, was am Kreuz geschehen ist. Nicht nur, dass es aus meinem Leben verschwunden ist, es wird auch nie wieder zu mir zurückkommen. „Er wird sich wieder über uns erbarmen, unsere Missetaten bezwingen. Ja, du

wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen!“ (Micha 7,19). Wer von euch jetzt sagt: „Aber Amir, ist Gott nicht in der Lage, einen Engel in einer Art geistlichem U-Boot zu einem Tauchgang zu schicken, um sie wieder heraufzuholen?“, der hat die Metapher nicht verstanden. Durch das Blut Jesu Christi können wir rein und heilig in die Gegenwart unseres gerechten Schöpfers treten, und das ist ein Vorrecht, dass uns nie wieder genommen wird.

Jesus ist derjenige, der Könige auf ihren Thron setzt und Priester zum Dienst weiht. Die gleiche Aussage wird in Offenbarung 5 von den vierundzwanzig Ältesten im Himmel wiederholt, wenn sie dem Lamm ihren Lobpreis bringen: „[...] und hast uns zu Königen und Priestern gemacht für unseren Gott, und wir werden herrschen auf Erden“ (Vers 10). In diesem späteren Vers erfahren wir, warum wir diese neuen Rollen einnehmen werden: „[...] wir werden herrschen auf Erden.“ Unsere Erfahrung nach dem Tod wird nicht daraus bestehen, auf weichen Betten zu ruhen und fettarme Bonbons zu lutschen. Es wird ein Leben des ständigen Weiterlernens, des Dienens und der Anbetung sein. Stell dir vor, was du sehen, hören und erleben wirst, wenn Jahr um Jahr vorbeizieht und du im zukünftigen Königreich Gottes das ausführst, wozu du berufen bist. Wie wird das genau aussehen? Dass wir als Könige herrschen werden, bedeutet, dass es ein politisches Element in unserer Führungsrolle geben wird. Wir werden andere Menschen leiten. Da wir auch als Priester dienen werden, wird es in unserer Führungsrolle auch ein geistliches Element geben. Wir werden als Verbindungsglieder zwischen Gott und den Menschen dienen. Weil Jesus der Hohepriester ist, hat er die volle Macht und Autorität, uns auf diese Positionen zu setzen.

Die sieben Gemeinden – die Empfänger des Briefes

„Johannes an die sieben Gemeinden, die in Asia sind [...]“ (Offenbarung 1,4).

Für alle, die ein bisschen genauere Ortsangaben haben möchten als nur „Asia“, erwähnt Jesus ein wenig später die einzelnen Städte:

Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es den Gemeinden, die in Asia sind: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea! (Vers 11)

Diese sieben Gemeinden, die wir in Kapitel 2 und 3 noch viel besser kennen lernen werden, waren alle zur Zeit des Johannes lebendige Gemeinden. Wenn wir diese Liste lesen, merken wir, dass die erwähnten Gemeinden in geografischer Reihenfolge aufgezählt werden. Es beginnt mit Ephesus, was am nächsten zu dem Ort lag, an dem Johannes sich befand, als er den Brief schrieb. Heute kann man zwar die Gemeinden selbst nicht mehr finden, aber man kann immer noch in der Türkei die Orte besuchen, an denen diese Städte sich damals befanden. Meine Frau und ich haben unsere Flitterwochen in Pamukkale verbracht, das in der Bibel als Hierapolis bekannt ist – ein Kurort mit Thermalquellen, der direkt nördlich der Stadt Laodizea liegt.

Für Freunde der Archäologie ist Ephesus die Stadt, die sich von allen anderen abhebt. Ephesus ist eine Goldgrube für Geschichtsinteressierte. Man kann einen ganzen Tag damit verbringen, durch die wiederaufgebauten Ruinen zu laufen. Besonders faszinierend sind die beiden Theater – das eine hat 1.500 Sitzplätze, während in dem anderen bis zu 25.000 Menschen Platz nehmen konnten. Wer sich für die Geschichte des Neuen Testaments interessiert, kann sich auf die Plattform stellen, von der aus Paulus versuchte, einen Aufruhr zu stillen. Oder er kann über die *agora* schlendern – den Marktplatz, den einige der Jünger Jesu auf ihren Reisen besuchten und wo sie Güter des täglichen Bedarfs einkauften.

„Ich komme wieder“ – das Versprechen des Bräutigams an seine Braut

Es war schon eine Weile her, seit Jesus versprochen hatte: „Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3). Mit einer Weile meine

ich nicht Wochen oder Monate, noch nicht einmal Jahre. Es waren Jahrzehnte vergangen. Mittlerweile lebte von denen, die gehört hatten, wie Jesus in der Nacht vor seiner Kreuzigung im Obersaal diese Worte gesagt hatte, nur noch Johannes. Es wäre nachvollziehbar, wenn einige in der Gemeinde gesagt hätten: „Hm, Johannes, bist du dir sicher, dass du ihn richtig verstanden hast?“

Der Herr wusste, dass es nötig war, Johannes und seinen Lesern die Zusicherung zu geben, dass alles seine Richtigkeit hatte. Genau das gab er ihnen:

Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstoßen haben; und es werden sich seinetwegen an die Brust schlagen alle Geschlechter der Erde! Ja, Amen (Offenbarung 1,7).

Wenn Jesus wiederkommt, wird es nicht in einer Limousine, einem Flugzeug oder einem Raumschiff sein. Er wird mit den Wolken kommen. Das ist ein visuelles Zeichen, das wir auch anderswo in der Schrift finden:

Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht (Daniel 7,13).

Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Geschlechter der Erde an die Brust schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit (Matthäus 24,30).

Jesus spricht zu ihm: Du hast es gesagt! Überdies sage ich euch: Künftig werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels! (Matthäus 26,64).

Achtet mal auf die Präpositionen. Er kommt *mit* den Wolken und *auf* den Wolken. Er wird nicht *in* den Wolken kommen. Das ist keine private Rückkehr, und sie ist auch nicht vorübergehend. Bei dieser Rückkehr wird jedes Auge ihn sehen, auch die Augen derer, die ihn „durchstochen“ haben:

[...] und sie werden auf mich sehen, den sie durchstochen haben, ja, sie werden um ihn klagen, wie man klagt um den eingeborenen [Sohn], und sie werden bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich Leid trägt über den Erstgeborenen (Sacharja 12,10).

Diese Zusicherung Jesu richtete sich nicht direkt auf die unmittelbare Sorge, die viele in der Gemeinde umtrieb – „Herr, wann wirst du wiederkehren, um uns zu nehmen, damit wir bei dir sind?“ Dieses letztere Ereignis ist die Entrückung der Gemeinde, wenn Jesus *in* den Wolken kommt und seine Braut zu sich holt.

[...] denn der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit (1. Thessalonicher 4,16-17).

Achtet wieder auf die Präposition „in“. Das Ereignis, das uns in Offenbarung 1 vorhergesagt wird, ist dagegen die Wiederkunft Christi. Bei dieser Gelegenheit wird er das Gericht über die Welt bringen und sein Königreich errichten, das er von seinem Thron in Jerusalem aus regieren wird. Das ist sicher eine Zeit, auf die wir uns freuen dürfen, aber die gesegnete Hoffnung der Gemeinde ist nicht die Wiederkunft Jesu. Unsere „Abfahrtszeit“ ist die Entrückung. Bei der Wiederkunft werden wir schon bei Jesus auf den Wolken sein.

Der Anfang und das Ende

Die Einleitung endet mit dem folgenden Vers:

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige (Offenbarung 1,8).

Meine Sonderausgabe der New King James Version, in der die Worte Jesu in rote Buchstaben gefasst wurden, schreibt diese Aussage dem Herrn Jesus Christus zu. Aber die Formulierung in Vers 4 – „von dem, der ist und der war und der kommt“ – wird Gott, dem Vater, zugewiesen. Bezieht sich „der Herr“ also auf den Vater oder auf Jesus, den Sohn? Wie immer, wenn wir die Schrift auslegen, ist der Kontext entscheidend.

Der Vers beginnt mit dem Ausdruck „das A und das O“. Dieser Titel wird im Buch der Offenbarung dreimal verwendet (1,8; 21,6; 22,13). Bei den ersten beiden Malen könnte sowohl der Vater als auch der Sohn gemeint sein. Das dritte Mal ist definitiv eine Aussage, die von Jesus, dem Sohn, stammt:

Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte (Offenbarung 22,12-13).

Wer ist der Kommende? Wie wir bereits festgestellt haben, ist es Jesus Christus. Daher sind sowohl der Vater als auch der Sohn diejenigen, „die sind und die waren und die kommen werden“. Das „A und das O“ bezieht sich auf Gottes Ewigkeit oder seine ewige Existenz. Er hatte niemals einen Anfang, also war er schon immer. Er wird nie ein Ende haben, also wird er immer sein.

„Oh Amir, wir wissen ja, dass du Jude bist, deshalb hast du vielleicht noch nichts von Weihnachten gehört. Da feiern wir die Geburt Jesu.“ Tatsächlich habe ich von diesem Ereignis gehört, und *mazel tov* an Josef und Maria. An diesem Tag in Bethlehem, als die Jungfrau ein Kind zur

Welt brachte, begann das Menschsein Jesu. Aber Johannes hatte, lange bevor er diesen Brief von der Insel Patmos aus schrieb, sein Evangelium mit den folgenden Worten eröffnet:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist (Johannes 1,1-3).

Jesus, das Wort, war, ist und wird kommen. Wenn wir den Zusammenhang beachten und von dem ausgehen, was wir im Rest der Offenbarung vorfinden, dann war es Jesus, der die Worte in Vers 8 aussprach. Sollte jemals jemand daran gezweifelt haben, dass Jesus Gott selbst ist – dieser Zweifel wird damit ausgeräumt, dass Jesus den Titel „der Allmächtige“ benutzt, um von sich selbst zu sprechen. Das griechische Wort, das hier verwendet wird, erscheint in der Offenbarung acht weitere Male. Außerhalb dieses Briefes wird es ein weiteres Mal durch Paulus verwendet, der in 2. Korinther 6,18 aus dem Alten Testament zitiert. Das Wort wird im Alten Testament nur verwendet, um von Gott zu sprechen. Als Jesus vor Johannes stand, schaute der Jünger in das Angesicht des Allmächtigen selbst.